

# Mitteldeutsches Land

## Central-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang - Nr. 195

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große  
Frankenstraße 10/11, Tel.-Nr. 2123, Tele.-Nr. 5410,  
Postamt, 1. Postfach (Halle). (Verlagsnummer)  
besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückbestellung.

Halle (Saale), Mittwoch, 22. August 1934

Monatlicher Bezugspreis im Umhüllungsverband  
gemäß Bestimmungen 1,55 RM. und 0,25 RM.  
Zustellgebühr durch die Post 1,20 RM., ohne  
Zustellgebühr - Anzeigenpreis nach Z. 11.

Einzelpreis 15 Pf.

## Die Tragödie am Berg des Schreckens'

### Ausführl. Bericht über Kampf und Herden der deutschen Himalaja-Expedition

Von der deutschen Himalaja-Expedition ist dem Drahtfunk Dienst nunmehr ein ausführl. Bericht zugegangen über das Unglück am Nanga-Parbat, das den deutschen Bergsteiger Merkl, Schneider, Welzenbach sowie sechs Darjeelings-träger das Leben kostete. Der Bericht lautet:

Am 6. Juli wurde der Angriff planmäßig gegen den Gipfel des Nanga-Parbat vorgenommen. Infolge der Anstrengungen waren schon an den vorhergehenden Tagen eine große Anzahl Darjeeling-Träger kampfunfähig geworden und in die tieferen Lager zurückgeführt. Durch diesen Anfall konnten die fünf Bergsteiger Merkl, Schneider, Welzenbach und Welzenbach nur mit elf Trägern zu den höchsten Lagern starten. Bekanntlich sind Merkl, Schneider und Welzenbach am 11. Juli 1934 in einer Höhe von 7000 Meter über dem Meeresspiegel am Nanga-Parbat angekommen. Sie waren an dieser Stelle nur noch vier Stunden vom Hauptlager entfernt. Sie befanden sich in bester Form und warteten hier, wo ursprünglich Lager 8 errichtet werden sollte, auf die anderen. Die Träger gingen aber nicht so weit, so daß Lager 8 bereits in einer Höhe von 7000 Meter über dem Meeresspiegel wurde. Merkl, Schneider und Welzenbach lebten in diesem Lager zurück.

Das Wetter in der Höhe war bisher verhältnismäßig gut. Die Zeitungsgruppe war meist über den Wolken. Nur an den Nachmittagen wurde der Grat eingeebnet. Am 12. Juli fragte der Nanga wie eine Anlei über das gewaltige Wolkenmeer, das sich aber nicht über 6800 Meter Höhe erhob. Die Bergsteiger waren guten Mutes und voll Zuversicht, am nächsten Tag den Gipfel zu erreichen. Das Schicksal entfiel es indes anders. Es begann eine Tragödie am Berg, die in der Geschichte des Himalaja und in der ganzen Geschichte des Alpinismus ihre Ähnlichkeit nicht hat.

In dieser Nacht löste heftiger Sturm ein. Trotz höchster Verdingung der Felle lag schließlich der Schneehaub genügend hoch auf den Schlafenden. Unter der Gewalt des Windes brachen die Zeltpfähle. Am Morgen war starker Nebel, es schneite, und der Sturm zukt mit unheimlicher Wucht über die Hochfläche. Man konnte im Freien kaum atmen. Der Sturm war derartig heftig, daß die Axt nicht bräunen. Es war daher nicht möglich, Tee und Essen zu bereiten.

Die zweite Nacht war noch schlimmer als die erste. Wieder wurde sie schließ- lich verbracht. Am Morgen kehrte die Gruppe an Stunde an Stunde und wurde schließlich zum Kranken. Noch lieferte über Wille Widerstand gegen die entsetzten Elemente. Aber der Traum von Sieg war ausgeräumt. Es galt jetzt, das Leben zu retten.

Am Morgen des 8. Juli wurde der Rückzug beschlossen. Merkl, Schneider und Welzenbach folgten mit acht Trägern, um im tiefen Schnee zu lauern. Merkl, Welzenbach und Welzenbach folgten mit acht Trägern, um im tiefen Schnee zu lauern. Merkl, Welzenbach und Welzenbach folgten mit acht Trägern, um im tiefen Schnee zu lauern.

Am nächsten Tage, dem 9. Juli, kam es zu einem Zwischenfall. Merkl, Schneider und Welzenbach erreichten Lager 7 (7100 Meter), wo ein Zelt stand. Hier trafen sie auf die Gruppe von Merkl, Schneider und Welzenbach, die am 11. Juli in einer Höhe von 7000 Meter angekommen waren. Die Gruppe von Merkl, Schneider und Welzenbach erreichte Lager 7 (7100 Meter) am 9. Juli.

Am 13. Juli schleppte sich Merkl, der seit Tagen ohne Nahrung war, mit übermenschlicher Anstrengung in Begleitung der Träger Angarling und Gop-Lay nach Lager 6 (6900 Meter), das vom Wind weggehoben war. Er wurde von Schnee begraben. Deshalb mußten sie in einer schiffartigen Schneehöhle Zuflucht suchen. Angarling schlug sich am folgenden Tage mit erschrenen Gliedern nach

Lager 4 durch. Der treue Gop-Lay blieb bei Willi Merkl, seinem Dara Zahib, um mit ihm zu sterben.

Die Darjeeling-Leute haben die Sache der deutschen Bergsteiger zu ihrer eigenen gemacht und, furchtlos und treu, ihr Leben dafür eingesetzt. Sechs Todesopfer hat der Nanga-Parbat von ihnen gefordert. Mit aller Gewalt hat an diesem Berg die Tragödie des Schicksals gegen alles mensch-

liche Wissen und Können sich entfaltet. Das auch die Überlebenden zur Rettung der Gefährdeten unter Einsatz aller Kräfte unternommen haben, es war vergeblich.

Nicht vergeblich aber war das heldenhafte fähne Sterben und Kämpfen der Kameraden und ihrer Träger. Es galt, ein hohes Ziel für Deutschland zu erobern. Der Geist, der diese Männer beehrte, wird weiterleben und zu neuen Taten rufen.

## Dank des Gauleiters für das Wahlergebnis

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Meine deutschen Volksgenossen!

Der Gau Halle-Merseburg, in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung hart umkämpft, hat sich in einem überwältigenden Triumph der Treue zu unserem Führer Adolf Hitler bekant. Das gewaltige Wahnergebnis, das den Gau Halle-Merseburg in die Reihen der besten Gauen unseres Führers eintrug, läßt, ist der sichtbar Ausdruck des Vertrauens zum Führer, das in den Herzen von nahezu 92% aller deutschen Volksgenossen unseres Gaus verankert ist.

Ich weiß, daß dieser Sieg der Idee angeht der Sieg der kämpferischen Aufmarsch der politischen Parteiorganisation und ihrer Organisationen ist. Mein besonderer Dank gilt deshalb an dieser Stelle allen politischen Leitern und deren Gefolgschaften, allen SA- und SS-Mitgliedern, den Hitlerjugend, dem Arbeitsdienst und den sonstigen Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung. Mein Dank gilt aber auch allen Dienststellen des Staates und den sonstigen Institutionen des öffentlichen Lebens, insbesondere aber auch all den Volksgenossen, die danken für unsere Führer waren und so diesen Sieg erkämpften halfen.

Nachdem die große Front des Vertrauens geschlossen ist, geben wir gefürcht und neu begeistert an Werk für Führer und Reich.

Halle, den 18. August 1934.

ges. Rudolf Jordan, Gauleiter.

## Anmeldung zur Saarabstimmung

Die Regierungskommission des Saar- gebiets hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Saarlandes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält. Hiernach müssen Stimmberechtigten, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann kein Stimmrecht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit vollständiger Beachtung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeaus- schuß“ des Bezirkes zu richten ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1934 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufswandlung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte) sowie die Vornamen seines Vaters und seiner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehegatten (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;
3. den gegenwärtigen Aufenthalt zur Zeit des Antrags;
4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweismittel für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen. Befinden sich solche Beweismittel nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimm- listen bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeauschuss im Saar-

gebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte liegen den Stimmberechtigten die Saarmeldstellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine (in Berlin befindet sich die SW 11, Stresemannstraße 42) zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringlich empfohlen, vor Abendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Die Verleihung des Ehrenkreuzes.

Ant ministerieller Klarstellung werden bei der Verleihung des Kriegsehrenkreuzes weder die Zivilinteressen noch die dienstlichen Interessen berücksichtigt werden.

## Der Manövergast.

Am den Augenblick, da die italienischen Truppen von den „Frischgerechten“ am 25. Juli angelegten „Manövern“ an der österreichischen Grenze zurückkehrten, begannen an weniger exponierter Stelle im Innern des Königreiches die eigentlichen Manöverbewegungen der italienischen Truppenbewegungen von der österreichischen Regierung mit wohlwollendem Interesse beobachtet, so bringt auch jetzt der Besuch Schlußfolgerungen in größere Gelegenheit, die erregende Atmosphäre der Manöver auf sich wirken zu lassen und sich über die Leistungsfähigkeit der italienischen Offiziere und Mannschaften zu unterrichten. Denn die schöne Stadt am Arno, in der der österreichische Bundeskanzler Quartier genommen hat, liegt nicht weit vom Hauptquartier der Manöverleitung, aus dem Mussolini selbst herbeigezogen ist, um den nun schon zur Gewohnheit gewordenen Antrittsbesuch aus Wien zu begrüßen.

Freilich, ob die Manöverbestimmung nun gleich zu einem stillen Rückzug führen wird, wie der phantastische Berichterstatter einer Berliner Zeitung behauptet, das erachtet doch recht zweifelhaft. Die Kommentare, die die österreichischen Zeitungen ihrem Bundeskanzler mit auf den Weg gegeben haben, deuten denn auch, daß Generalleutnant Aehrenthal von den Beförderung in Florenz zu erwarten steht. Entsprechend der überaus höchsten wirtschaftlichen Lage, in der sich Österreich dank der kurzfristigen und vollstündigen Politik seiner bisherigen Regierungen befindet, würde man vielmehr den Hauptzweck der Besuchsreise in einer Verbesserung der österreichischen Handelsbeziehungen nicht nur mit Italien, sondern auch mit Deutschland sehen. Vielleicht hat man sich mit einem Blick auf die Differenz der österreichischen Handelsbilanz der Einheit nicht mehr länger verschließen können, daß es ohne Deutschland einfach nicht geht. Die Auswirkungen der römischen Politik haben jedenfalls, soweit sie Österreich betreffen, bisher keine fühlbare Wirkung des gegenseitigen Geschäftsverkehrs hervorgerufen.

Die Anmerkungen, die die Zahlen des österreichisch-italienischen Warenverkehrs gegenüber dem Vorjahre aufweisen, sind sehr geringfügiger Art, und sie geben naturgemäß auf Kosten der italienischen Handelsbilanz, die einen wenn auch nur langsam steigenden Einflussesüberschuss aus Österreich verzeichnet. Vergleicht man aber diese Zahlen mit dem Außenhandel zwischen Deutschland und Österreich, dann sieht man, daß die italienisch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen nur einen Bruchteil der deutsch-österreichischen ausmachen. Österreich führt aus Deutschland wertmäßig etwa viermal so viel Waren ein wie aus Italien, und es gibt an Deutschland fast um die Hälfte mehr Güter ab als an Italien. Aber auch der italienisch-deutsche Warenverkehr übersteigt den italienisch-österreichischen um ein Vielfaches.



Die italienischen Truppen rücken vom Brenner ab.

Aus diesen Ueberlegungen wird der in den Wiener amtlichen Blättern ausgedrückte Wunsch nach positiver deutscher Mitarbeit in den Donauraum-Fragen durch wirtschaftlichen Interessensgleichgewicht ebenfalls verständlich...

gewünschte Normalklassierung der deutsch-österreichischen Beziehungen, für die sich deutlicherseits der von Adolf Hitler beantragte Sondergesandte von Vapen einsetzen wird...

„Unabhängigkeit“ unter dem Faschio Die gestrigen Florenzer Bepfprechungen Dr. Schuldniggs mit Mussolini

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuldnigg traf gestern nacht 11 Uhr in Florenz ein, wo er unter großen militärischen Pomp den italienischen Diktator empfing...

nehmen erzieht worden, ausgehend von dem Grundlag der vollständigen Freiheit und Unabhängigkeit des Landes. Schwierig ist die Frage der von Italien gewünschten engen Beziehungen zwischen Wien und Rom...

„Weil man mich nicht beherrschen will“

Der Selbstmordversuch Dr. Rintelens.

Das Wiener Bundeskommissariat für Heimatsdienst wendet sich gegen Gerüchte von einem Mordversuch an Dr. Rintelens und wurde am 25. Juli nachmittags angewiesen, sich im Landesverwaltungsministerium zur Verfügung zu halten...

„Bundesstaat Oesterreich“

Die österreichische Regierung hat dem Ausland mitgeteilt, dass die neue österreichische Verfassung die bisherige Bezeichnung „Republik Oesterreich“ durch die Bezeichnung „Bundesstaat Oesterreich“ zu ersetzen sei.

Die Wiener Blätter erörtern selbstverständlich sehr ausführlich diese Zusammenkunft und sind der Meinung, dass die Frage der deutsch-österreichischen Beziehungen eigentlich im Mittelpunkt der florenser Besprechungen standen habe...

In der französischen Presse fällt vor allem Dinge eine Erklärung Schuldniggs an, in der er sich mit der Dababurager Frage als Letztinstanz verhalten will...

Eine englische Offizierstragödie

Der Leutnant Capelant hand mit zwei Maschinengewehren und deren Besatzung in den ersten Kriegstagen in einem verwestlichen Vorpostenlager gegen die anrückenden deutschen Truppen...

Sein englischer Vorgesetzter führte ihn an, und machte ihm den Vorwurf der Feindseligkeit. Sie sind ein Feindling! Hier haben Sie meinen Revolver. Schießen Sie sich eine Kugel durch den Kopf!

Zwanzig Jahre fuhr kein betagter Vater fremd und quer durch Frankreich, um die Unschuld seines Sohnes nachzuweisen. Zwanzig Jahre suchte der Vater jedes Dorf, jedes Gebirg in Nordfrankreich auf...

Nach zwanzig Jahren nun endlich gelang es dem Vater, den Namen seines Sohnes und seiner Familie wieder reinzuwaschen und sein Recht an dem Sohn zu erlangen...

Prof. Otto Rimmel 60 Jahre alt. Heute begeht Prof. Dr. Otto Rimmel, der neuernannte Leiter der Staatlichen Museen in Berlin, seinen 60. Geburtstag...

Prof. Otto Rimmel 60 Jahre alt. Heute begeht Prof. Dr. Otto Rimmel, der neuernannte Leiter der Staatlichen Museen in Berlin, seinen 60. Geburtstag...

Die Königsplatz-Berla wird ausgeschrieben. Die in der Nähe von Borsum zwischen Braunsberg und Goslar gelegene Königsplatz-Berla, die zu den fünf im Sachsenjagel genannten höchsten Königsplätzen gehört...

Reform des Dienststrafrechts

Ab 1. Oktober Neuregelung für die Beamten in Preußen

Staatssekretär Granert beschäftigt sich im „Sächsischen Beobachter“ mit dem hohen bedeutenden Betrag zur Neuregelung des Dienststrafrechts, das am 1. Oktober in Kraft tritt...

Dienststrafrecht. Es widerpricht dem Ziel des nationalpolitischen Staates, wenn die Missetaten der Beamten durch von unwürdigen Elementen zu betreten, durch eine Verjährungsfreiheit bestraft wird...

Der Dienstweg ist einzuhalten!

Andolf Heß fordert Disziplin bei innerparteilichen Angelegenheiten

Der Stellvertreter des Führers hat bei seinem Verlangen, sich nicht aus der Partei heraus zu bewegen, sondern die Disziplin der Partei einzuhalten...

Darüber hinaus steht jedem Parteimitglied die Möglichkeit offen, sich an den Führer oder mich selbst, den er nach Möglichkeit aber nur dann beizuhelfen soll, wenn von unteren Instanzen der Partei — also Ortsgruppen, Kreis- oder Gauleitungen — eine Vereingung seiner Beschwerden nicht erfolgt ist...

Kerkerstrafen über Kerkerstrafen

Der österreichische Anstalt vor Gericht.

Vor dem Wiener Militärgericht läuft zur Zeit ein Prozeß gegen 22 Angeklagte aus dem Kerker der Anstalt für die Verurteilung und eine Aktion unternehmen hatten...

Kerkerstrafe wurden in Lina, Graa und Klagenfurt gegen Beteiligung am Anstalt verhängt. In Graa wurde ein Bundesbeamter zu 4 Jahren, ein Reichsanwalt zu 1 Jahr schweren Kerker verurteilt...

Weniger in der spanischen Not?

Nach einer in Paris vorliegenden Meldung aus Cartagena (Spanien) soll unter der Leitung der dort vor Unter liegenen spanischen einer Deutschen Schillertruppe aufgebaut worden sein...

Wasa Berla, die zu den fünf im Sachsenjagel genannten höchsten Königsplätzen gehört, soll ausgeschrieben werden. Die Arbeiten bestehen darin, die Berla in die gleiche Stelle Probergrabungen durchzuführen...

Für das deutsche Tonfilmfest 1935.

Für das deutsche Tonfilmfest 1935. Für das deutsche Tonfilmfest 1935. Für das deutsche Tonfilmfest 1935...

Ein Serum gegen pinale Ainderblämung. Aus Philadelphia wird berichtet: Die pinale Ainderblämung ist eine gefährliche Krankheit, die durch eine Infektion mit dem pinalen Ainderblämungserreger verursacht wird...

Form einer Erzählung die Beidenfassen und Charaktere mal oder die Sitten darstellt, die Aufmerksamkeiten des Lesers durch das Anziehungsvermögen des Fabelstoffes und der Abenteuer gefangen wird...

Aufführung sämtlicher Schiller-Dramen im Ruhrgebiet. Die Vereinigten Stadttheater Bochum-Zülsdorf-Dorbern planen zum 17. Oktober eine Aufführung der Veranlassung einer Deutschen Schillertruppe im Ruhrgebiet...

Der Ruf im Orient

In der Sitzung der philosophisch-historischen Klasse der Preussischen Akademie der Wissenschaften sprach unter Vorsitz von Prof. Dehmann Prof. Weiskner über den Ruf im alten Orient...

# Saaleunfrier schnaubt vor Wut,

weil es nach 1000jährigem Schlaf zum Laternenfest starten soll

Das Saaleunfrier, das gestern noch weiß und blank war, dem Klager, schäupen der Firma August Mann legerte, und von der Schieferbrücke aus wenigstens in Umriszen zu sehen ist, hat heute Farbe bekommen. Das Unfrier hat sich grün und blau darüber gefärbt, daß es aus feinem jahraufdenlangem Eis aufgeweicht wurde, um am diesjährigen Laternenfest, am nächsten Sonntagabend, mitzuwirken, sein Nachen und seine Röhren schnauben schon feurigste Not! Wie wir hören, wird der Stapelaufbau des Unfrieres am Donnerstag zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags stattfinden.

## Haar-Saarplattchen am 26. August

Zu der am 26. August stattfindenden Führer-Saar-Rundgebung ist der Verkauf von Haarplattchen für diesen einen Tag auf öffentlichen Straßen, Plätzen und in Zelt-räumen vom Reichsfischmeister namens des Zellwertreisers des Führers genehmigt worden.

Da das wünschenswerte Monstrum am Tage des Laternenfestes schon in den Nachmittagsstunden an den Klausbergen veräußert wird, empfiehlt es sich, nicht erst kurz vor Beginn des Festes zur Zeltstadt betreten zu müssen, sondern den Fußmarsch schon am Nachmittag anzutreten.

Die Zeit zwischen 17 und 20 Uhr soll den Teilnehmer nicht lang werden. Zwar hat die Seilgangsgruppe wegen allzu großer zahlreicher Schwärme durch die Mühlenterrassen abgelenkt, was jedoch niemandem verdrüßlich wird, wenn man hört, was in der Zwischenzeit geboten werden soll.

Die im Deutschen Kamerabund anfangs angeführten hallischen Pablikervereinsangehörigen Salles-Roth, Großwieser R.A. und Weßhagen-Beckler werden um 17.45 Uhr vom Saalefischmeister als ein Weßhagenmannernamen starten.

Diesfalls werden die hallischen Pabliker ihren Ehrgeiz daran setzen, das Publikum nicht wieder zu enttäuschen. Das Wasser ist ja auch warm genug, so daß man es auch ruhig einmal fischen kann, mit Winterschischmann umzutreiben. Das Ziel, die Großwieser Brücke. Ueber die gleiche Rennstrecke führt eine zweite Veranstaltung, bei der die Teilnehmer zunächst 100 Meter in ihren schmalen Booten heimlich zurücklegen müssen, während sie die nächsten 100 Meter schwimmen und zurückzulegen haben. Dann heißt es wieder eintreten, 300 Meter regelmäßig paddeln und die letzten 100 Meter mit den Händen paddelnd zurückzulegen. Sehr leicht vertritt das von den gleichen Vereinen bereits geübte Zartfischen vom Boot aus zu werden. Den Schluß bildet der Eimerkampf, bei dem der Begleitmann, der in der Spitze des Bootes steht, versuchen muß, seinem Gegner das Kanu mit Eimern voll Wasser allmählich so voll zu tippen, daß es umstürzt.

Die Schwimmwettbewerbe werden schon um 17 Uhr ein Startfestmühen von der Schieferbrücke starten, an dem acht bis zehn Herren- und Damenmannschaften teilnehmen werden. Diese Veranstaltung verleiht außerordentlich Spannung zu werden und hat gewiss dem im vorigen Jahr durchgeführten Startfestmühen den Vorzug, daß das Publikum Menge eines sportlichen Wettkampfes wird, der in dieser Ausdehnung bisher nur selten durchgeführt worden ist.

Am diesjährigen Strenger Turnier nehmen, wie wir erfahren, sehr prominente Reiter und Reiterinnen teil; einer der Teilnehmer ist auch der Staatssekretär im Preussischen Innenministerium, Granert.

Wie wir hören, werden die auswärtigen Reiter und Reiterinnen auch dem Laternenfest als Ehrengäste der Veranstalter beimohnen. Wir hoffen, daß sie die besten Ein-

brücke von der Stadt Halle, die sich an diesem Abend im glänzendsten Stiche zeigen wird, mit nach Hause nehmen und den Ruf der Stadt Halle als eines frohen, landschaftlich bevorzugten Gemeinweilens mit verbreiten helfen.

## Martini fliegt beste Leistung

Im Landauer Hochleistungs-Wettbewerb. Ueberaus gut besucht und in seinem Verlauf recht erfreulich, erfuhr Dienstagabend das Konzert der Fliegerkapelle eine besondere Bereicherung durch die plötzlich beauftragte Werbung, daß es den hallischen Segelfliegern im Landauer Hochleistungs-Wettbewerb gelungen ist, die bisher beste Leistung des Wettbewerbs zu vollbringen. Helmut Martini von der Flieger-Staffel Halle flegte mit der „D Stadt Halle“ ungefähr 150 Kilometer weit von Landau bis Staupitz hinter Elsterwerda. Dabei konnte er Höhen von über 1200 Meter erreichen! Er hat damit zwei Bedingungen des nun sehr höher zu erzielenden Leistungsaufzeichnisses der Segelflieger erfüllt und braucht dazu nur noch einen Flug von fünf Stunden, der ihm keine Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als mit ihm und kurz vor ihm mehrere sehr erfolgreiche Segelflieger bekannte Teilnehmer des Wettbewerbes starteten, die aber sämtlich nur kürzere Strecken zurücklegen konnten. So flog der Merseburger Delphinier 108 Kilometer bis Vorgau, 108 bis man in Frankenhausen flegte, 100 Kilometer bis Bitterberg, Brautigam am Dresden, der bisher Beste des Wettbewerbes, flegte 60 Kilometer bis in die Nähe von Eilenburg, der Chemnitzer Späti kam schon über 100 Kilometer geflogen ist, landete nach 29 Kilometern bei Veuna.

Dem Fliegerführer der Hollener, Frießel Schmaefer, wurde vom Führer der Fliegerlandesgruppe XIII, Fliegerkommandant Hauptmann Pittman, Magdeburg, persönlich die Ernennung zum Eismarschführer mitgeteilt. Sie erfolgte in Anerkennung der besonderen Verdienste, die sich Schmaefer um die Segelflieger in Mitteldeutschland erworben hat.

## Wambrair-Feier des R.A.R. 36

Zahlreiche Anmeldungen liegen vor. Die Anmeldungen zur Wambrair-Feier des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 36 am 25. und 26. August in Halle sind recht zahlreich eingegangen, so daß mit einer fast restlosen Beteiligung aller ehemaligen Teilnehmer an der Stadt geredet werden kann. Die Hinterbliebenen gefallener Kameraden sind besonders zu der am Sonntag, mittags 12 Uhr, am Her-Deinmal in der Hindenburgstraße stattfindenden Gedenkfeier an der besonders herzlich eingeladen; auch die Einwohner von Halle werden um rege Beteiligung gebeten. Staatsrat Pa. Jordan und weitere führende Persönlichkeiten haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. Einmalige Auskünfte durch Kamerad Zaitz in Halle, Dessauer Straße 65 (Bureau 27 271).

## „Wenn die Soldaten . . . durch die Stadt marschieren“

Am Freitagvormittag wird, wie nun endlich feststeht, die 13. deutsche Wagnereier-Kompanie des Infanterie-Regiments 12 aus Daibitz in Halle eintreffen und mit klingendem Spiel durch die Stadt marschieren. Ueber den genauen Zeitpunkt sowie über die Strafen, die durchzugehen werden, geben wir morgen weiteres bekannt.

## Paul Franke †

Am geistigen Dienstag verstarb nach kurzem Krankenlager der Ingenieur Paul Franke seit 1913 Mitglied der hallischen Firma Gele & Franke, die sich im persönlichen mit von Apparaten für Zunderfabriken und zur Erzeugung von Dampfen beschäftigt. Geboren in Spandau, ist Franke nun 58 Jahre alt geworden. Seine Firma verliert in ihm einen hervorragenden Fachmann.

## Gefeierte Obkambau in Dölan

In Dölan hat der Obkambau in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Die Steigerung ist auf die Neugründung von rund 150 Kleingärten zurückzuführen, wovon 130 auf die hinter Reichsforst gegründete Obkambaugesellschaft entfallen. Die Zahl der ertragreichen Obkambäume ist von 6400 auf 8700 gestiegen. 1932 waren es 420 obkambauende Haushaltungen, während es jetzt rund 520 sind.

## Nur lebensnotwendige Ausgaben!

In einem Erlaß des Reichsinnenministers wird betont, daß die finanzielle Lage der meisten kleinen Gemeinden und Gemeindeverbände auch heute noch derart schwierig ist, daß ihnen andere als lebensnotwendige Ausgaben nicht zugemutet werden können. Dieser Grundlag muß auch gelten, wenn einzelne Gemeinden glauben, zur Durchführung wichtiger Arbeiten oder zur Förderung bedeutender Einrichtungen die Hilfe und Unterstützung anderer Gemeinden erbiten zu müssen. Derartige bitten sollen grundsätzlich nicht erwidert werden.

## Wetterbericht Meteorol. Station Halle (S.), 22. Aug. 1934

Ausgang	Sonne	übergegan.	Ausgang	Mond	Untergang
5:45	09	Min   19	20	Min   1	11
21	8	14	11	22	7
Temperatur in ° Höhe			Luftdruck 103 m über N. N.		
+ 25,6		+ 20,0		+ 15,0	752,3   752,3   751,6
Windrichtung um Stärke			relative Luftfeuchtigkeit		
NW 2		NNW 1		Windstill	94   51   66%
Bewölkung in %			Witterungsverhalten		
0		3		1	absol. nachts heiter
Sonnenschein am 21. S. 11,8 Stunden			absol. nachts heiter		
Tagesmitte der Temperatur am 21. S. + 20,7 °C			absol. nachts heiter		
Tagesmitte der Temperatur am 22. S. + 21,0 °C			absol. nachts heiter		
Tagesmitte der Temperatur am 23. S. + 13,1 °C			absol. nachts heiter		
Tagesmitte der Temperatur am 24. S. + 13,1 °C			absol. nachts heiter		

Wetteraussichten für Donnerstag: Südöstliche Winde, im ganzen heiter mit Quellwolken, trocken, warm.

Freitag: Nach harter Erwärmung kühles Wetter mit Neigung zu Regenschauern und Schwitter Wolkenbildung.

Schleife Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleife Trotha 94 Zentimeter, 4 Zentimeter Anstieg seit gestern. Schiffahrt: Gildamer Halle, Schiffahrt: Schleife Trotha und Gildamer Trotha, 8 Personenampier, 2 Fahrzeuge der Schleife, Rampier-Kompagnie.



*Doppelt fermentiert*  
**4 1/2**  
**Reine Klasse**  
**Tabakblätter**  
sind das Ziel der doppelten Fermentation. Denn nur solche natürliche Läuferung schenkt das zarte Aroma edler Provenienzen



Der Bienenvolk mordet

Ungehörrer Gefahr für die Bienen. Im Brauereigebiet, besonders in der Gegend der Ralibergwerke, tritt unheimlich der 'Bienenwolf' in einer berartigen Menge auf...

Opfer der Pantherpilze

35 Personen im Planener Krankenhaus. Die zahlreichen Pilzergiftungen in Planen und Umgebung, denen sich jetzt noch weitere hinzugesellen, haben nach der anschließlichen Erörterungen ihren Grund hauptsächlich in den giftigen Pantherpilzen...

Bogetheller überfällt Polizeiwachmeister

In der Nacht zum Montag bemerzte in Koblenz-Ernstthal ein Polizeiwachmeister einen verdächtigen Mann und hielt ihn an. Bei der Namensbefragung, bei der der Verdächtige einen falschen Namen nannte, führte sich der Mann auf den Beamten an...

Regimentschefen in Altenburg

Die Vorkarrieren für die Biederfelderscheinfabrik 158er - dabei 264er, 21er, 30er, III/30R, 60er - und für die Besonderefahnenwerke der 264er schreiten rüstig vorwärts. Zahlreiche Anmeldungen...

Straßenbau und Staudämme

Kreis Duedlinburg wird frei von Arbeitslosen - Berliner werden untergebracht. Thale, durch den die immer wieder gefährdete Thale, durch den die immer wieder gefährdete Thale, durch den die immer wieder gefährdete Thale...

Wahlung, Saar-Deutsche!

Wer zur Volksabstimmung des Saar-Gebietes am 12. Januar 1935 berechtigt ist, muß in der Liste der Abstimmungsberechtigten stehen. Hierzu muß er einen schriftlichen Antrag einreichen...

Stützpunkte:

- Bad Dürrenberg: Ing. R. Edelmann, Salinenstraße 30a.
Ranna: Dr. Walter Dürscheid, Kaufhausstraße 6.
Merzbach: Hrn.-Jnsp. Mayer, Regierung im Schloß.
Golpa-Höhrenwitz: Dr. Vohndorf, Reichs-Elektrik-Werke.
Gräfenhainichen: Bergwerksdirektor Höhnert.
Wittelsdorf: Frau A. Thomas, Brenner Str. 2.
Pöhlitzsch: Jacob Weising, Beramann, Zeinföhrenweg Pöhlitzsch und Pöhlitzsch.
Rannsburg: Senatspräsident D. Andres, Benzinger 10.
Geistfeld: Grubenauflieger Scheidhauer, Neub.
Wittensberg: Reichsbahnrat Erdel, Reichsbahnbetriebsamt Wittensberg.
Torgau: Fritz Haas, Wolfersdorffstraße 13.
Delfisch: Steuerinspektor G. Brüg, Leipziger Straße 6h.
Giesebitz: Ernst John.
Falkenberg: Emil Witten, Uebiquier Str. 49.
Rauschhammer: Artur Joch, Lindenstraße.

Wiedererhebung der ehem. Reserve 27

In der Zeit vom 1. bis 8. September d. J. werden sich die ehem. Res. 27er in der 'Bunten Stadt', dem Schießfeld zum Datz, Wernigerode zum 12. Wiedererhebung einfinden. Diese lauparen Ehre, die auch den Reservisten ein Recht einräumt, haben sich eine gewaltige Geschäfte während des Krieges geschaffen...

Erster Spatenstich zur Ostendener Fortw.-Weselsiedlung.

In einer lebhaften Feier wurde der erste Spatenstich zur neuen Fortw.-Weselsiedlung am nördlichen Ende des Ostendener Fortw.-Weselsiedlung am nördlichen Ende des Ostendener Fortw.-Weselsiedlung...

Ausbildungskursus für Volksmissionäre

Vom 12. bis 21. September in Bad Sachsa. In der Zeit vom 12. bis 21. September findet im Evangelischen Freizeithaus in Bad Sachsa ein Ausbildungskursus für Volksmissionäre...

Zahner ohne Führerschein

Von einem Schwarzfahrer totgefahren. Die Witwe Luise Karg aus Kirschleben wurde auf dem Feldweg von einem Motorabfahrer angefahren und so unglücklich zu Fall gebracht, daß sie an den Folgen des erlittenen Schädeltraums nach kurzer Zeit verstarb.

Vom Kraftwagen überfahren

Ein Greifzug verunglückte in Leipzig tödlich. Am Sonntag lief gegen 11.30 Uhr vormittags in der Kaiser-Wilhelm-Straße die 75 Jahre alte Rentnerin Gertrud Pl. beim Überqueren der Fußgängerbrücke in einen Kraftwagen hinein...

Reichsfiskusler Adolf Siller Ehrenpatente in Kloben

Bei dem letzten Konf. des Reichsfiskusbeamten Johann Konf. hat der Führer und Reichsfiskusler die Ehrenpatente übernommen.

Merkwürdige Krankenpflege in Nordhausen

Ein Gaunerstüchden aus dem Handgelenk - Der mitleidige Postbeamte

Sehr bedenklich und sehr artig tat er vor Gericht, der 33jährige Rudolf G. aus Nordhausen, und erzählte seine Geschichte. Der Richter fragte, wie die Geschichte. Die Verheerungen und Mitleidigungen an dieser Geschichte, die später der Gerichtsverhandlung vorzulegen, wurden die Verheerungen...

Ein originelles Zeitzeichen in Waldheim

Ein originelles Zeitzeichen hat die Zeitungsbeilage anlässlich des vom 28. August zum 1. September in Waldheim stattfindenden Kreisfestes, verbunden mit 450-jährigem Bestehen der Waldheimer Schützen-Gesellschaft, herausgebracht.

Ein ungewohnter Apfelbaum in Mittenberg.

Obwohl die Baumbäume nun wirklich schon vorüber ist, hat hier in einem Schrebergarten ein Apfelbaum vollen Winterschmuck angelegt. Sogar reife Äpfel trägt er.

Der vierte Unfall in einem Jahr.

Ein Mauererlehnung aus Proffen erlitt in diesem Jahr jetzt den vierten Unfall. Er wurde von einem Motorabfahrer angefahren, dann fingerte er sich während der Arbeit einen Arm aus, bei einem Ausfall der Stützerung erlitt er eine Gehirnerschütterung, die seine Überführung ins Krankenhaus nötig machte, und neuerdings brach er sich auf der Baustelle infolge Schritts das Handgelenk.

Advertisement for 'OSTBEZIEHER' featuring a man carrying a large bundle on his back. Text includes 'Der Briefträger kommt', 'zur Abholung der Bezuggebühren für Sept. = 0,36 RM und Bestellgeld = 0,20 RM = 0,56 RM', and 'Mitteldeutschland SAALE-ZEITUNG'.

Die Stadt Halle hilft

Halle (Saale), den 22. August 1934.

Die Entscheidung ist gefallen: Der Saale-Schwimmverein wird nicht aufgelöst. Das ist das Ergebnis der am Samstag abend in der Stadt Halle unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Fraßmann in der Stadt Halle stattgefundenen Verhandlungen...

Die Saale-Treuefeier des H. V. C.

Der Ablass in Halle erfolgt Freitag abend an der Jahnhöhle

Der größte Staffellauf, den die Welt je gesehen hat, wurde am Freitag 6.30 Uhr mit dem Ablassen des Saales in Halle, der im Gewässern begann, im Saale vieler Vertreter Sportler und anderer...

Der erste Spieltag in den Kreisklassen

Sportfeste und Freundschaftsspiele eröffnen die neue Spielserie

Der erste Spieltag nach der Winterpause liegt hinter uns. Betrachtet man uns die geschilderten Leistungen, so müssen wir feststellen, daß den Mannschaften immer noch eine gewisse Zurückhaltung...

Rund um den Lederball

Der kommende Sonntag bringt für unsere Generalprobe an den am 2. September beginnenden Punktspielen. Dabei werden zwei Repräsentativspiele ausgetragen...

Ball- und Maqaberg

antreten. Weder kann die Zahlstellung zu dieser Gelegenheit als befriedigend bezeichnet werden. Insofern stellen, so daß die Siegesaussichten nicht besonders hoch liegen. Es werden spielen: Werder (Vor.), Wölfe (Sport), Weisse (Freunde), Wolf, Spitzfuß (W.), Große (V.), Schneider, Schlang (W.).

Reisebericht in Teufelsberg

Nur den Veranstalter selbst war es ein voller Erfolg. Insofern im Fußball wie im Handball keine Sportler Teufelsberg die meisten Züge...

Mitteldeutsche Schülerkampfwiele

Wie alljährlich, werden auch in diesem Jahre die mitteldeutschen Schülereuropameisterschaften in Magdeburg veranstaltet. Die Kampfwiele werden Freitag, den 24. August, im Saale...

Stren- und Wettsübungen nach Magdeburg

Städtisch der internationalen Schwimmvereine in Magdeburg veranstaltet das St. A. M. Wettsübungen Freitag, den 24. August, im Saale...

Internat. Berufsinger-Wettkreit am Silberpokal in der „Scala“ in Halle

In der „Scala“, Ballenhaus, hat am Freitagabend ein internationaler Berufsinger-Wettkreit begonnen, an welchem eine Anzahl bestkennnter Reiter der Welt teilgenommen haben...

Ballspiele Teufelsberg

Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale...

Ballspiele Teufelsberg

Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale...

Ballspiele Teufelsberg

Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale...

Ballspiele Teufelsberg

Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale...

Ballspiele Teufelsberg

Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale...

Ballspiele Teufelsberg

Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale. Die Spiele Teufelsberg in der Saale...







# Meerfahrt zu fernen Sommerinseln

## Zwölf Tage mit dem „Columbus“ auf dem Ozean / Von Eiselotte Eders

Zuletzt war es gar nicht mehr auszuhalten, das Meer, die Schifffahrt nach der Ferne, die Freude auf die Ferien. Man ging durch die Straßen von Halle und träumte: weit, weit wartet das Schiff, warten Dieben, warten Sonne und Wind. . . .

Viele Leute saßen im Sonderzug nach Bremerhaven, Junge und alte, Leute, die die ganze Welt kannten, und solche, die zum erstenmal einen Seebrennraum erfüllten. . . .

### Seine Majestät der Oberleutnant

Gleich am Kai aber, als der Zug hielt, und die weißgekleideten Land-Stewardessen stank und hilfsreich hinzuprangten, teilten sich die Leute wieder in zwei Gruppen, in die erfahrenen Seefahrer, die gelassen das Rollgeräusch des Bootes und geräuschlos zum Oberleutnant gingen, und in die erwartungsvollen Neulinge. . . .

### Der „Blane Peter“ geht hoch

Manchen man sich in die Beobachtung drängen, und einen Deckstuhl gemietet hatte, brandete man sich um nichts mehr zu kümmern. . . .

### Wenn der Wind weht übers Meer

Fremdenverkehrs Reisen wir an der Meeresküste und sehen Bremerhaven entzündend. Die Wohnform überdeckt das Meer, auf dem es wie ein riesiges Meer. . . .

### Völlerei am frühen Morgen

Morgens um 6 Uhr weht die Stewardesse: „Das Bad ist bereit!“ Und dann schwingt man zwischen Minuten in warmem Wasser. . . .

farie runter“, und wundert sich, daß man das nicht fertig bringt. Der Gute, wenn er wachte, wie das dabei sucht: einen Schluß Raiffe, Marmeladenbröden auf die Faust, und dann im Sturmschritt aus dem Dampfer. . . .

Danach liegt man faul im Deckstuhl. Das Sonnenlicht ist noch leer, Matrosen säubern die Pflanzen und putzen das Gehänge, breite Bretter, die man weichen herüber. . . .

### Reisen, immer nur Reisen

Langsam bevollständigt sich das Deck. Selbst hier oben, am einladenden Platz der Sonne. . . .



Madiera, der Garten im Ozean.

an der Reeling, sieht den Meeressog tief ein und lechzt nach den salzigen Tropfen von den Wippen. . . .

### Die Küstenflotte des „Columbus“

Zwischen haben auf dem Promenaden der älteren Leute ihre Stühle bezogen, hier steht man nichts von Meer und von der Sonne, dafür aber um so mehr Menschen. . . .

### Der „Kaptein“ und die Amerikaner

In solche Sorgen hinein reichten die Deckstühle, die man in den Wippen. . . .

ferne bewundert von seinen 1200 Passagieren, deren aller Leben er in seinen Händen hält. Der Alte“ ist in den Augen der Befahrung vom Schiffsjung und dem Gelingen in der Wäldische an autorisiert bis zum 1. Offizier der fähigste Kapitän auf allen Meeren. . . .

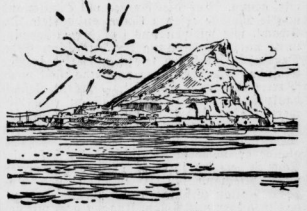
### Ein Murren: „Biscaya“

Wir haben vormittags nichts getan als gefaulenzt, die englische Küste vorüberziehen lassen, fotografieren und gelodert, und tropfen. . . .

Und dann ist Tanz an Deck, unter bunten Lampen und Böden. Nicht lange, dann macht das Tanzespaar, man muß herkommen. . . .

### Alles ist festamt

Das „hübsche Madiera“ hat zur Folge, daß der Seemann fast leer ist. . . .



Der Felsen von Gibraltar.

weil, gar ist die See, „lange W-Dünung“ (auf Landrätenddeutsch: als ob dir jemand mit den Händen im Bauch rummelt). . . .

### Küßler Jonge und fetter Hähndchen

Mittags bringen einige „Stramm-Perillen“ und „starke Magen“ es fertig, im Speisefallehölchen zu essen. . . .

Am nächsten Tag, als wir raus sind aus dem Golf, werden (Gemeinlich) erzählt von der Seefahrt, jeder flunkert, was

das Zeug hält, so daß wir uns schließlich alle wie Delben vorfinden. Worte wenig appetitlicher Herkunft werden bei Kaptein und polnischem Blumentopf gelassen ausgeprochen, peinliche Situationen ließen sich vermeiden, bis jemand erblüht und schwach abwinkt.

### Delocative Lügen-Matratzen

Dann aber beginnt die allgemeine Postkarte-Schreiberei, denn morgen sind wir in Madeira. Einzelne finden man das Schreiben herab, andererseits ist aber das Datum sehr defekt. . . .

### Ozean unter dem Vollmond

Gestempelt, geessen, gefantastet und gestaut — und wieder ist ein Tag um. Ruhevoll und groß, tief orangefarben steht der Mond über dem dunklen Meer. . . .

### Madiera, der Garten im Meer

Drei Tage Ozean . . . und als wir am vierten erlangen, anferm wir auf der Reede von Madiera. . . .

### Ohne Badecker durch die Insel

So kommt es, daß wir, als wir zu viert unsere Wanderung auf den Pico da Formosa antreten, beide Arme voll von Blüten haben. . . .

Wir steigen bei Wäldchen hin, die in einer wilden Schlucht in prächtigen Wäldchen unfagar zerlumpe Wälder wachsen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Seltene Vogel in Deutschland. In Österreich und in Schottland wurden Bräupäde des Schlangenhändlers gefangen. . . .



Der häßliche Pfau

Erzählung von S. Mäuser  
Margarete war ein reiches Mädchen und hatte eine große Anzahl von Verehrern. Ihr Vater ließ einen Pfau halten und eine Anzahl anderer Vögel, um sie zu schenken, wie diese angestrebte Ehre mit dem Göttern des Lebens allerlei Männer in Margaretes Nähe so wie die Motten an das künstliche Licht einer elektrischen Glühlampe. Margarete aber war ein Mädchen, das sich in dieser Sonne konnte und nach außen hin auch in ihrem Kreise mit stolzen Allseitigkeiten prunkte. Sie trug einen Ring der Maria Theresia und hielt streng darauf, daß sie in jedem Anlaß ein neues Kleid und neue Schuhe trug.

Ihre Schmeichlerin konnte sich bald ein Haus kaufen, und sie nahm die manchmal verrieten Wünsche ihrer Muttergötterin gern in den Kauf. Die Kleider pflegte Margarete zu verachten, denn sie trug nichts weiter, was sie zu einem großen Gegenstande getragen hätte. Einmal besaß sie ein Kleid, das sie als eines Tages begabte sie einem Maler. Er sah Margarete Horn und war einer von jenen, die ihre Meinung geradezu sagten und sich nicht durch Reichtum abdrücken ließen. Dieser Maler besaß eine große Anzahl von Bildern, die er in einem kleinen Laden an der Hauptstraße hatte. Er sah Margarete Horn und war einer von jenen, die ihre Meinung geradezu sagten und sich nicht durch Reichtum abdrücken ließen.

„Sie sind allein, Herr Horn?“ fragte sie. „Ja wohl, ich mag mich nicht über das Wetter und das Wetter nicht. Ich weiß überhaupt nicht, warum Ihr Vater mich eingeladen hat. Ich soll ihn malen. Dazu brauche ich nur ihn und nicht seine Gesellschaft.“

„Sie war empört über seine Art und wollte gerade wieder gehen, als er in ihrem Kleide plötzlich herüberlief.“

„Was denn, gefalle ich Ihnen nicht?“ Er lachte.

„Nein“, sagte er dann, „Sie gefallen mir nicht. Sie sind höchstens zwanzig Jahre alt und haben ein wenig Modewissen. Aber ich bin ein Künstler, ich will malen, was ich sehe.“

„Aber Sie sind ein Künstler, Sie sind ein Künstler, Sie sind ein Künstler.“

„Nein, wenn das Geld der Lohn der Arbeit ist, nicht. Ich nehme es Ihrem Vater nicht, aber Sie sollten sich schämen, nichts zu sein als die Tochter Ihres Vaters.“

„Sie müßten sich Ihre Freunde unter anderen Mädchen suchen, mein Lieber“, sagte Margarete und glaubte, ihn dadurch genügend zurückgewiesen zu haben.

Wenige Tage danach war sie bei einer Veranstaltung, die einen großen Garten mit schönen Tieren besaß. Auch ein Pfau war darunter.

Sie sah sich den Vogel an und erschraf, wie häßlich er war, wenn er nicht ein Mad schling und den Wangen seines irrenden Geflechtes preisgab. Er wurde von den Vögeln am meisten geliebt, und um ihn war eine Schaar anderer Vögel, die von den ihm zugehenden Gaben profitierten.

Margarete merkte, wie andere Tiere, die genügend für sich hatten, sich von dem Pfau fernhielten. Und sie fragte sich, ob dieses Tier in der Lage sei, sich ohne fremde Hilfe zu erhalten.

Und dann fiel ihr ein, daß Mattes sie einen häßlichen Pfau genannt hatte.

Als sie zur Stadt zurückging, kaufte sie sich für wenige Mark einen Hahn und eine rote Henne. Vor dem Spiegel erkannte sie sich nicht wieder. Da stand ein junges hübsches Ding, das nicht so alt ausah wie in den modischen Kleidern.

Die Wache des „Eisernen Tores“

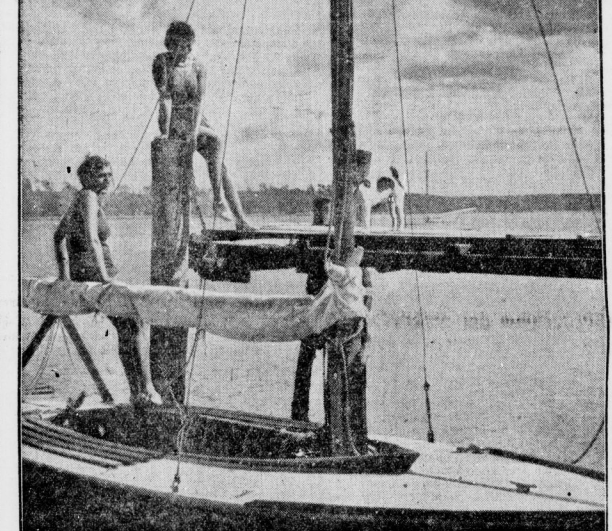
Erinnerungen an Aha Kalesch / Von Ferdinand Hoff

Auf Aha Kalesch, der halbverwesene kleinen Dampfschiff, das seit hundert Jahren die Zeit gleichsam still steht, spielt der berühmte Roman „Ein Wald im Schnee“ des ungarischen Dichters Maurus Jaks, des Freundes Petöfis.

Dort zwischen Orsova und Verociora, wo das Donautal mit jedem Meter enger wird, bis in die Kagnen hinein, zwischen mächtigen dunkelgrünen Bergen des Zerendlandes und

der lieblichen rumanischen Landschaft der Szekes, dort, wo das dünne Minarett der kleinen Moschee auf der Aha Kalesch Insel des Islam seine Schatten in den zitternden Wogen der Donau

Man möchte glauben, die kleine Insel sei nur noch das Phantom einer schon längst dahingerückten Zeit, nur noch eine Staubspur auf einer alten, gelben Seite der Ge-



Stille Traumerei am Bootssteg  
Im sinkenden Licht des Tages denken diese beiden Schülerinnen noch einmal an die schöne Fahrt zurück.

Vaterländische Gedenktage

Bergelt die große deutsche Vergangenheit nicht!

22. August

1914: Sieg der Armee des deutschen Kronprinzen bei Tannenberg.

schichte des Propheten, nur noch eine Sage, ein Fragment islamischer Mythik, über dessen Sinn man nicht mehr nachdenken vermag. Seit unendlichen Zeiten bemacht Aha Kalesch das Gitterne Tor. Der Präsident treckte mit der Zeit seine Kultur bis weit über das Gitterne Tor hinaus, bis Bulgarien, bis Istanbul, bis Angora — die Hadramuten Mohammeds aus dem Mutterlande verlieren mit der Zeit ihre alten Sitten, die Harem von Istanbul verschwinden im Tempo des Jahrhunderts; Mutter Türkei — dort laufend Kilometer weit von Aha Kalesch — hört Radio und spielt Golf. Nur Aha Kalesch lebt nicht. Diese verlorene Insel verliert ihre jahrtausendalten Sitten und Gebräuche immer noch hinter den mächtigen Wellen des Donautals, und hinter den grauen Mauern der alten Festung. Aha Kalesch lebt noch in der Zeit ihrer Gebräuche.

Seit dem Mittelalter war auf dieser Insel eine türkische Festung. Die türkischen Armeen wurden damals von den ungarischen und deutschen Truppen zurückgedrängt, bis weit in den Balkan. Die Türken gingen, nur die Mauer, und in einigen Minuten legte er schon bei mir an: „Alah mit dir, nicht du mitkommen?“

„Ja, was kostet die Überfahrt?“

„Was dir das Herz laßt.“

Auf der Insel lagte ich, das Herz bittere mir fünf Lei.

„Die Tage ist sehr heiß, mein Herr.“ murmelte der eine dreißigjährige Türke und pakte ich verlegen seine naßen Hände am Boden seiner blauen Hose.

Über zwanzig Kinder zwischen drei und sieben Jahren kamen mir lärmend entgegen und verlangten nach Süßigkeiten. Immer mehr Kinder erschienen aus allen Ecken der Insel. Die Kinder waren alle in weißen Kleidern und weiße Turban, mit grünen, gelben und schwarzen gestreiften Hülsen und mit schwarzen oder blauen Schalwart, halbgeogene Kinder und vollblühende, halbgeogene Frauen murkerten mich in den kleinen Augen und blickten auf mich, in denen es nach Mondschein, einige wollten mich in den Augen führen und als sie sahen, daß ich kein Verlangen danach hatte, brachten sie schnell ihre Ware mit und isolierten mich bittend. Sie boten mir Zigaretten, Nahrung (Türkischer Honig) und kleine Leckereien an.

Sie baten um fertigen Gassen, die nur aus mit Mondschein und Gassen bedeckten Hintergassen unrunder Häuser bestanden, wirfen wie Schlangen, links und rechts die grün-braune Sand und oben der blaue Himmel, auf dem das dünne Minarett der Dschami wie narmal daherr.

Das Glück auf Cray

Roman von Alexandra von Bojse

12. Fortsetzung.

Während legte er seine Hand auf Wiltruds Arm, sie mußte zu ihm aufblicken, wie von unwiderstehlicher Macht bezwungen. Und sie sah in seine Augen, die ganz dunkel waren, weil die Pupillen sich weiteten und die graue Iris verdunkelte.

„Die See wird Sie mir geben! Ueber, die ich Wasser da werden Sie zu mir kommen!“

Sie ließ sich herabbeugen, flüsterte er: „Möchte ich mich mit meiner Schwester. Dann gehe auch ich fort. Weiter, kann nie sein, und ich zurückkehren wird. Doch komme ich zurück, werden Sie mich betreten, Will! Dann werden Sie doch Königin von Cray, wenn Sie es auch heute noch nicht wollen!“

Will flammerte sich frampfhaft an die Rechnung, sie hatte das Gefühl, als habe sich das grüne, schlängelnde Wasser, das unter ihr rauschte, und wolle sie in sich hineinziehen. Von plötzlichem Schwindel erfaßt, glaubte sie sich einer Ohnmacht nahe. Da lagte ihrer ihr Reginalds gemüßelte Stimme: „Will, du weißt mich ein Verdruss, Will. Was — du wirst doch nicht noch kehren werden?“

Will verzerrte die Züge zwischen den Augen, die der Kiste feun sich den Seezeiteln frant mand“, sagte Jod, der selbst blaß war und grünlich um Mund und Nase.

Aber Wiltrud hatte die Anwandlung bereits überwunden, ihre Wangen röteten sich wieder. Jod's dunkles Arm nehmend sagte sie: „Ich habe zu Hause den Wasser, wenn Sie nicht...“

ungewöhnlicher Liebenswürdigkeit auf, von Jod war sie ganz begeistert. Sie erklärte sich sofort bereit, im Herbst mit Wiltrud einen Besuch in Suzzey abzustatten.

Es war dann das Gespräch auf Cray gekommen, und Mrs. Bountley hatte herzlich gesagt, daß ihr Bruder Gerrid zu wenig fehsalt sei, und daß durch seine fortwährende Abwesenheit das Geschäft vernachlässigt, so daß die Einnahmen kaum mehr die Ausgaben deckten. Sie wüßte so sehr, er würde betreten, allerdings würde sie diejenige, die ihn betrete, nicht beneiden, denn er sei ein entsetzlich egoistischer Mensch.

„Beneiden? Nein, ganz gewiß nicht!“ hatte Lady Clara dazu gesagt. „Es müßte denn seine Frau noch eigenwilliger und noch egoistischer sein als ich.“

Und Helen Bountley hatte darauf lächelnd den Kopf geschüttelt: „So eine heiratet er wiederum nicht!“

Wiltrud war zufrieden, als sie von Gerrids Worte hörte. So brauchte sie keine Begegnung zu fürchten. Sie meinte, seitdem sie es erst wirklich ganz glücklich in England.

Es war ein sehr heiter, unerträglich schöner Tag Ende Juli. Sir Reginald war den Tag zuvor nach Manchester gefahren und wollte erst gegen Abend zurückkommen. Lady Clara lag mit Miriam in der dunkelsten Zimmer. Wiltrud hatte nur einen Wunsch: Baden! Sie mußte das Einweichen der Haut abwarten.

Für einen Augenblick schlüpfte sie noch zu Lady Clara hinein, ehe sie an den Strand ging. „Oh, ich habe die Hitze!“ sagte Lady Clara. „Du willst haben gehen, Will? Wie kannst du nur bei der Hitze?“

Aber gerade darum, Clara. Nachdem ich mich eine Stunde im Wasser gemüßelt habe, bin ich für den ganzen Tag abgehärtet.“

„Ach, sicherlich wirst du noch erkranken. Ich flüchte es gar nicht, daß du so allein baden gehst, wenn Reginald nicht da ist.“

„Ich glatt wie ein Entenloch und das Wasser lauwarm.“

„Nun, schwimme nur nicht zu weit hinaus. Wenn Du erkränkst, ist niemand da, der Hilfe zu bringen.“

Wiltrud lachte: „Keine Angst! Ich schwimme nur am Strand entlang, und ich ermüde nicht. Ich könnte es, glaube ich, mit der gewöhnlichen Versuch, das Wasser zu wärmen. Mondschein, einige wollten mich in den Augen führen und als sie sahen, daß ich kein Verlangen danach hatte, brachten sie schnell ihre Ware mit und isolierten mich bittend. Sie boten mir Zigaretten, Nahrung (Türkischer Honig) und kleine Leckereien an.“

„Verwunde das nur nicht etwa, Gerrid Dar- rath ist so Gott sei Dank nicht da und wird vollständig bis zum nächsten Jahr wegfahren. Ich habe kein häßliches braunes Gesichtsfleck und wünsche, es nie wieder zu sehen. Verzeih mir, Will, nicht aus der Düst bis hinauszukommen!“

„Ganz gewiß tue ich das nicht“, versicherte Wiltrud. „Das habe ich auch Entel Reginald versprochen, was denn jetzt für eine Handlung ist, zum See bin ich bestimmt wieder zurück.“

Ganz langsam ging sie an den Strand hinab, begleitet von Will, der heute nicht so munter war wie sonst. In seinem dicken Fell litt er unter der Hitze.

Es war so schön, daß Wiltrud Schwelgerei an den Strand gehen, als sie an den Strand hinunter kam. Sie flüchte sich gleich ins Wasser, und als sie das Wasser sah, war sie so glücklich, wie wenn sie ein Kind wäre, das in den Armen seiner Mutter liegt.

Am Strand der Düst war die Brandung heute nur ein Pfäffchen kleiner Wellen, die nicht rauschten, nur antworteten. Auch das Meer schien unter der Hitze zu leiden und wurde geworden zu Fein. Der weisse Himmel war von selbem Düst überzogen, die Sonne hoch.

Während Wiltrud noch am Badehaufe saß, kam der Strandwächter, der alte Joshua Petersen, mit einem Bad über der Schulter, in dem er kleine von der Küst angekommene

Auf der Treppe der Dämast lag ein alter Mann mit weisem Vollbart und rotem Kaitan. Er ist über hundert Jahre alt, sein Sohn ist der Kaffeehändler (Kaffeehausbesitzer) Omer-Ahmed, einer der angelegentlichsten Bewohner der Insel, von dem man erzählt, daß er sehr reich in dem letzten Jahre seines Lebens war...

Der alte Duffein erzählte mir unterweil von dem Leben auf der Insel. Er erzählte weiter, auch in dem letzten Jahre seines Lebens war er noch sehr beim Kaffee, Nougat und süßen Rahm mit frischem Wasser faßen. Die Insel nehmte vollständig geographisch an Numänien, ist aber ziemlich autonom. Der Primar ist ein Eingeborener, sein einziger räumlicher Beamter ist auf der Insel. Die Vermohner zahlen keine Steuern und auch keine Abgabe für den Kaffee und den Rahm, den sie aus dem Mutterlande beziehen.

Wie man hier auskommt? Der Kaffee braucht nicht viel, um zu werden zu sein. Die Bewohner von Ma-Roh rüsten Kaffee, drehen Nougateten aus edlen türkischen Kaffeen, süßen Selbentruppen und weßen Rahm. Was sie produzieren, verkaufen sie in Orapa auf dem Markt. Die Fischer bringt nicht viel ein. Die räumliche Fischer sind außer an Salt und haben bessere Fische und Meere.

Ich verbrachte den ganzen Nachmittag im Laden von Omer-Ahmed. Sehr spät erlöste aus irgend einem Grunde das monotone Lied einer jungen Türkin, die mit einer Gruppe von Kindern begleitet von dem dampfenden Schiffe eines Kabinens ist nur den einen Meerstrang lang.

Hei-da-deh, hei-da-deh, hei-da-deh, ... Klang der Meeresdampfer, die die fernste Nacht, und die Luft schmeckt abwechselnd nach Nougat, nach Süß und nach saftigen Meeres. Die Mädchen des alten Süßeln war ausgegangen. Ein Mädchen, die Tochter Omer-Ahmeds brachte uns wieder frischen Kaffee. Ihr Gesicht war bis unter die Augen verschleiert. Zwei perkwawore, feurige Augen blühen mich an.

Wie heißt du Mädchen? Ich bin Bagaba, die Tochter der schönen Fatima, sagte sie, und ihre Stimme klang so melodisch wie ein exotisches Lied. Ich wollte noch etwas fragen, aber sie war in einem Augenblick verschwunden.

Bagaba? murmelte ich wie befestigt von dieser Erscheinung, ein süßlicher Name. Der alte Süßeln warf mir einen fremden Blick zu. Weißt du, tinner Mann, wer Bagaba war?

Die Tochter der schönen Fatima. Nein, nicht meine Enkelin Bagaba war die Beste der Koffischs und stammte aus dem Saarem des geachteten Abdul-Malik. Vorse erzählte der alte Mann die Geschichte des Reffen Bagaba, der dort im Kasaan jedesmal schützte, wenn der Solana-Sturm durch die Wellenenge heilt.

Vor hundert Jahren von Jahren, als die Söhne des Islams die ganze Gegend beherrschten, lebte dort in dem Kasaan in einer Bura, deren Wänden man heute nicht sieht, der geachtete Aufseher Abdul-Malik. In seinem Saarem lebte die schöne Bagaba, Rosenblümen pflanzte ihr Garten, wie die Brombeeren so schwarz waren ihre Augen und ihre Wangen wie Milch und Blut. Koffisch ein Baumwurm aus der auf dem anderen Ufer befindlichen Insel. Die bei den Wänden verstreut, kostete eines Nachts die schöne Bagaba aus dem Saarem, doch wurden die Flüchtlinge mitten in der Donau gefangen. Bagaba wurde dann von Abdul an einen Reffen in der Donau gefesselt. Koffisch wurde auch gefesselt, mit schweren Ketten an den Reffen an Ufer. Tadellos, nicht ohne Mühe, wurde die unglückliche Koffisch hören, wie Bagaba, mitten in der Donau von den eiskalten Wellen gepöbelte, meinte als eines Nachts Koffisch mit Hilfe

des Sohltens Mullahs, dessen Grabstätte sich heute noch auf Ma-Roh befindet, entkiffeln konnte, von der Körper Bagabas von den furchtbaren Wellen fortgerissen. Der Solana heulte durch die grauen, schwarzen Felsen, das Wasser hoch und braute und schäumte in der Ferne, der Wind schlug unerbittlich aus dem schwarzen Himmel in alle Reffen des Kasaan, doch gelang es Mullahs, Koffisch teils aus Ufer zu führen. Seitdem hören alle Fischer das Schreien des Weilers Bagaba, dort an dem Reffen, der heute ihren Namen trägt, nämlich der Solana-Sturm im Kasaan mütet.

### Aus meinen Hindenburg-Erinnerungen

September 1914 und 1924

Es war Anfang September 1914. Hindenburgs gewaltiger Sieg in der Schlacht bei Tannenberg hatte auch in meiner polnischen Heimat große Begeisterung gemacht. Zu Tannenberg war Hindenburg die militärische Organen, darunter auch Generale, durch den Bahnhofs meiner Vaterstadt Wisla, einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, wo sie unter Mithilfe der Bürgerwehr verpackt wurden und es, bereit machte, nach Osten zu ziehen. Die Besatzerführer kamen, um zu sehen, daß wir sie so freundlich behandelten.

Zu Hause, in der Zeitungsdruckerei meines Vaters, nach es alle Hände voll zu tun, oft Tag und Nacht, denn die meisten unserer Seher und Redner waren zur Nacht geblieben, aber die Arbeit machte noch, es ist den besten nicht ohne große Freude die schönsten Siegesnachrichten befehmigend.

Da, als ich eines Tages, etwa Mitte September 1914, über einen Weltkriegsache, sehr viele aus einer von Norden kommenden Seite eine Reihe von Kraftwagen einfahren. Ihren Abzeichen nach mußten sie mit höheren Offizieren besetzt sein. Ich eilte hinzu und war als höchste überführt, als ich im ersten der Wagen die Siegel von Tannenberg sah, soeben Hindenburg und Lubendorff, erwiderte. Ich wurde von einem mitfahrenden Offizier gefragt, wo man hier schnell frühstücken könne, und ich nannte unser erstes Hotel. „Danke sehr!“ und die Wagen legten sich in Bewegung. Ich aber hielt mich für noch, es ist den besten nicht ohne große Freude die schönsten Siegesnachrichten befehmigend.

Wenige Minuten später kam ich mit meinen Zeitungen an und überreichte sie den Herren am Frühstückstisch, voran natürlich Hindenburg und Lubendorff. Sie dankten herzlich und vertieften sich sofort in ihren Inhalt. Wir haben lange genug seine Zeitungen gelesen“, sagte Hindenburg, „ich habe mich aber nicht auf einmal froh und leicht löschend von der Zeitung auf und sagte: „Ja, Lubendorff, nun bin ich sogar vierfacher Doktor geworden!“ Die Universalität Königsbergs hatte ihn tags zuvor zum Ehrenbürger über, nachfolgend ernannt und er erhielt die Ehre, die Zeitung „Ich gratuliere, Herr Doktor“, sagte Lubendorff.

Meine Bitte, mich noch ein Weilchen bei den Herren aufhalten zu dürfen, wurde freundlich geantwortet. „Warum?“ fragte zwar Hindenburg, „ich hätte mich wohl schon lassen können, wenn Sie Gelegenheit haben werden, die Herren wiederzusehen.“ „Na, dann bleiben Sie also bis wir abfahren“, sagte Hindenburg, und ich blieb, bis der Feldherr und sein Stab - unter dem Jubel der Wachen - wieder hinaus den großen Bahnhof. In dieser so gemütlichen Stunde gesehen haben.

Es war im Jahre vor der Walsl Hindenburg zum Reichspräsidenten. Meine eigene deutsche

Der alte Süßeln. Der monotone Reffeln klang noch immer wie eine Klage eines verlorenen Volkes und die Luft schmeckte nach Nougat, nach Süß und nach saftigen Meeres.

Der Fischer führte mich in seiner Barke nach Ma-Roh, wo die Sterne glimmerten wie tausende von Diamanten in den Wogen, die Umriffe des Minarets und der alten Kaffeehäuser piegelten sich in dem stillen Wasser und mir war so, als hörte ich, wie mir leuchtete aus dem schwarzen Welt ins weiße Licht, das ich bin Bagaba, die Tochter der schönen Fatima ...

Heimatstadt war inzwischen durch den Verfall der Schandbriefen den Polen angegriffen worden und auch ich hatte die Heimat verlassen müssen. Der Schritt war im Jahr in meinem Verfall. Das wurde ich am Vormittag angegriffen: „Hindenburg kommt heute hier auf dem Bahnhof an und will seine Schwiegermutter, Landrat a. D. von Großhufen in Großhufen, Reichsamt, besuchen.“

Hindenburg, den kannte ich ja. So gar persönlich! „Los!“ - Auf dem Bahnhof fand ich ein und allein, ausgehängt aus dem Berliner Zuge, auf einem stillen Gleis der Salomonen, den sogar die Novemberrepublik dem großen Herrscher der Welt nicht geküßelt hatte. Daher ein Eisenbahnkoffer. Ich fragte ihn: „Kann ich zum Herrn Feldmarschall?“ - „Nein,

ich darf niemals hereinfallen.“ - „Aber wollen Sie dem Herrn Feldmarschall sagen lassen, so bald möglich zu ihm kommen, in Ma-Roh kann er Sie besuchen zu dürfen.“ - „Ja.“

Verstiegen ging ich auf dem auf dieser Zeit leeren Bahnhofs auf und ab. Wenn ich auch nicht gerade ein Bekannter im bildlichen Sinne des Wortes war, ich hatte den Feldherrn doch im September 1914 geküßelt, wenn ich auch gewiss war, daß er sich nicht recht erinnern würde. Anzüglich kam ein junger Hübschling unserer Zeitung mit nachgelassen. „Ach, Herr E., ich habe im Feld unter Hindenburg geküßt, aber ich habe ihn doch niemals geküßt, können Sie es nicht einrichten, daß ich ihn heute küssen kann?“ - „Aber ja. Sie kommen mit mir mit.“ - „Jetzt erlösch hinter mich ein Ruf: „Sie, Sie, Sie!“ Mein Eisenbahnrieff rief mich. Wir eilten hin: „Grazellen läßt bitten.“ - „A wir auch liegen in den Wagen. Scham im Range kam uns Hindenburg entgegen. Seine massive, ehrwürdige bieder wirkte mir in dem grauen, weissen, anzugsmäßig noch riecher. Ich nannte meinen Namen und den meines Begleiters, und Hindenburg reichte uns beiden freundlich die Hand. Ich fragte ihn nach dem Zweck meines Besuchs und hatte die Freude, daß ich mich eine Viertelstunde mit ihm unterhalten durfte, wobei er auch seiner Zeitener Dauphinzeit erregte. Dann sprach ich über die letzten, und wieder verpackten mit dem letzten Hindenburg. Mein Begleiter aber lief dann im Laufe unserer Zeitung von einem Zimmer zum anderen und verpackte überall mit unglücklichem Erfolg; ich war mit Herrn E. bei Hindenburg und er hat uns beiden die Hand gedrückt und Herr E. hat mit ihm gesprochen wie mit mir und gar keine Angst gehabt.“ - Sch.

### Wie tief kann der Mensch fallen?

Todesfüge, die keine waren / Der Mensch als lebende Bremse

Die Frage, wie der Mensch auf einen tiefen Abstieg reagiert, ist nicht mit dem Himmel auf den „Tobeschrei“ abgetan. Was für den einen ein Schritt mit tobischen Ausgang, soeben der andere ein Schritt zum Abstieg, der weniger schwere Verletzung. Als vor etwa zwei Jahren ein junges Mädchen von der Plattform des Berliner Hauptbahns in selbsterbehrlicher Weise sich in die Tiefe stürzte, tat sie einen Fall, der, was seine Tiefe betrifft, lebend anberuhen der schwerer Tod gebracht hätte. Charlotte E. jedoch kam nur schwer verletzt unten an, und ärztliche Hilfe rettete ihr sogar das Leben. Sie war über achtzig Meter tief gefallen. Ähnlich erlitt eine Dame, die vom Eiffelturm 88 Meter tief herabfiel, und dabei noch nur verletzt wurde. Von einer Stilmischaupoleier ist bekannt, daß sie, auf der Tragfläche eines Flugzeuges stehend, das Flugzeug verlor und abstürzte. Es waren immerhin 30 Meter bis zur Erde; auf der Fallgeschwindigkeit, die ja mit der Fallhöhe wächst, kam hier noch die Fallgeschwindigkeit des Flugzeuges mit 150 Kilometer hinzu. Auch die Schaulpölerin nicht sofort tot, sondern lebte noch mehrere Stunden.

Die Fallgeschwindigkeit, die den Körper mit 300 km auf der Erde anfangen läßt, beträgt beim freien Sturz über den Fall des Eiffelturms nicht weniger denn 83 Meter je Sekunde. Das entspricht einer Stundengeschwindigkeit von etwa 120 Stundenkilometer. Das ist sich mit dieser Geschwindigkeit fortbewegender Körper den Fallgeschwindigkeit mit einer festen Unterlage nicht mehr sehr verschieden, er scheint nicht weiter veränderlich. Es müssen also ganz besondere Umstände mitreden, wenn das Gegenteil der Fall ist. Abgesehen von der Bedeutung des Menschen besonderen Verhältnissen des Lebens und seiner Erziehung, ist es die Abgrenzung, die sich durch den Eintritt und verschiedene Wirkungen ausüben. Bekannt ist das Gesicht der Raben, die immer auf die Beine fallen. Sie haben die den

meisten Menschen fehlende Gabe, Reaktionsbewegungen mit ihrem Körper auszuführen zu können, die Reiz die Beine nach unten bringen. Die Reaktionen des Falles mit dem Ergebnis, daß er weniger Schaden nimmt. Die Fallgeschwindigkeit wird in der kurzen Zeit vom Aufstreifen der Fußsohlen, bis zum Aufstreifen des Bauches so stark vermindert, daß es kaum zur Verschädigung der inneren Organe kommt.

Die instinktiv ausgeführten Bewegungen der Raben sind dem Menschen nicht eigen, wohl aber setzt er sie bei vielen Vögeln und bei den Säugetieren, darunter auch bei den Menschen, nachzuahmen, was ihm die Natur verweigert. Bis zur Fertigstellung der Raben wird er es jedoch kaum bringen, weil sein Schädelgewichte und die Schwere seines Körpers, eben zu groß ist, als daß die Beine oder Arme, auf die zu fallen er lernen müßte, den Anstoss ausbilden. Wenn die Bremszeit zu kurz wird, kann der Autofahrer sogar durch die Wände der Karosserie hindurchfliegen.

Durch den Verlust einer Granate wurde A. W. das Panzerdeck eines Kreuzers nur um 30 Zentimeter angehoben, aber das sehr nicht, die Granate wurde, um den Soldaten, die auf dem Deck standen, die Beine zu brechen, ohne das sie von der Granate direkt getroffen wurden. Es liegt hier das selbe Geschehen vor, wie beim Abstürzen der Flugzeuge auf dem Hauptland. Eine ungeschickte Vermeidung der Absichtung der Mensch nicht ohne Schaden. Schon das Abstürzen der Katapultfluggesetze ist für manchen Flugzeugführer recht unangenehm; beim Absturz einer Raumschiff-fabriklose treten aber Kräfte auf, die der Gewalt des Abstürzens aus der Menschheit auf die Erde gleich sind. Wäßrige Vermeidungsfähigkeit und freier Fall sind in ihren Wirkungen auf den menschlichen Körper gleich zu setzen. M. P.

Stückchen Holz sammelte, die er im Winter als Brennholz verwendete.

Als er Wiltrod sah, kam er heran. Er war früher Schiffer gewesen, weil in der Welt herum gekommen, aber nun als geworden, das hatte er ein verkrüppeltes Bein, das er nicht bei einem Sturz über sich selbst erforderte, wenn er dazu aufgelegt war zu ersehen. Schon oft hatte Wiltrod sich mit ihm unterhalten.

„Guten Tag, Wiltrod“, erwiderte er. „Guten Tag, Wiltrod.“

„Sie wollen baden, Wilt? Nun ja, heute können Sie aufschwimmen, und das Wasser ist warm wie Suppe.“

„Ja, da kann ich lauge im Wasser bleiben.“

„Das können Sie. Götze legt heute halb sechs ein.“

„Ich habe die Hand über die Augen und blühte über das klammernde Wasser.“

„Es gibt aber noch ein Gewitter, dann kann es sein, daß das Wetter um Mitternacht ganz umschlägt. Vielleicht schon vor Abend. So rubia wie die See liegt ich, es liegt doch Sturm in der Luft.“

„Meine Sie, Wilt.“

„Nimmer so nach einer Reihe selber Tage hier bei uns. Und dann - dann gibt es viel Treibholz. Wilt, viel Treibholz.“

Der Alte griff an die Mütze und hinfte Weßel; und bald war seine hagere abgedeckte Weßel in dem über dem Strande lagernden Waldschiff verstreut. Einige weisse Wägen mit grauen Kinneln schickte Wilt über die Felsen ihren unerschöpflichen Schrei hören, sonst war weit und breit kein Leben mehr zu erblicken.

Die Nacht war weit hinaus so leicht, daß kein Wind am Strande von Windhorst anfehlen konnte.

Wiltrod ging nun ins Wasser, nachdem sie still geblieben hatte, am Bodensaum liegen zu bleiben. Will durfte nicht in Seemanns baden, in seinem dicken Fell lieh sich das Seefalz sein, dann bekam er schlanke Aussehen. Das war für ihn ein solches kleine Junge. Das war für ihn ein solches kleine Junge. Das war für ihn ein solches kleine Junge.

den Augen und winkelte. Kam sie dann endlich zurück, so begrüßte er sie mit lautem Freudenbegeh.

Der Strand verlief wellenförmig; Wiltrod machte ein rüchliches Bild durch ganz leichten Wasser laufen, die sie sich von der ersten Arbeit über den Strand ließen. Wiltrod, der von der letzten Dünung sich wiegen zu lassen. Somit war so eine Welle, auch hier in der Nacht, so gewaltig, daß Wiltrod umgerissen wurde und prüfend aus dem Schaum auftauchte; aber heute ab es nur ein schames Heberbegeh.

Mit langsamem Stöhen schwamm Wiltrod längs des Strandes über die flügel flügel der Dünung, ließ sich in die flachen Wellenleiter stellen und füllte ihre Runnen mit der über dem Wasser lagernden süßen Luft.

Nachdem sie einige Zeit geschwommen, warf sie sich auf den Rücken und ließ sich treiben. Sie schloß die Augen, weil der Himmel blendete. Wiltrod sah es, daß sie sich von den Wogen tragen und wiegen zu lassen, ohne ein Wort zu sagen.

Eine Unterwasserströmung trug sie, wenn sie nicht schwamm, etwas nordwärts, das konnte sie schon, aber doch immer dem Strande wieder zu, bis die erste brandende Welle sie um und um rollte. Wiltrod sah sie dann an dem Strande, konnte sich, schwamm dann wieder hinaus.

Über heute mochte sie das Wasser nicht verlassen, sie schwamm, als sie dem Strande nahe gekommen, wieder hinaus, etwas weiter noch, dann legte sie sich wieder auf den Rücken und schloß die Augen, überließ sich Träumereien.

Das Deiwöckel, das noch im Winter oft für Wiltrod war, war geschwommen. Wiltrod, sie wollte nicht nach Deutschland zurück, noch nicht. Zu schön war es hier an der See. Wiltrod wünschte sie sich Evelyn herbei, die in das Meer noch gar nicht kam. Es wäre hübsch gewesen, mit Evelyn zusammen hier in der Nacht heranzuschwimmen.

Sie dachte ständig an Wilt, fragte sich, was

er wohl machte? So lange schon hatte sie nichts von ihm gehört. Nachdem sie den Brief geschrieben, in dem sie ihm über ihren Besuch auf der Insel Graf geschrieben, hatte sie ihm überhaupt nicht mehr geschrieben, da war auch er verumtumt.

In die Wagna hatte sie einen Brief über den Besuch in Graf verfaßt und geschickt nach Helen Bountless erzählt und von dem netten Graf Bountless, der sich gleich in sie verließ hatte und der später einmal die Insel Graf von seinem Dunkel erben würde, dem Vord Vord, dem die Insel jetzt gehörte. Von ihm hatte sie sonst in dem Brief gar nichts erwähnt, nicht einmal erzählt, daß er ihr ein Kissen geschenkt hatte. Wiltrod nicht, Wiltrod nicht, Wiltrod nicht, sie dachte wozüglich an, sich allerlei Gedanken an machen und auszufüllen. Sollte nicht, nicht, nicht, die Wagna von Graf erzählt und von Graf Bountless sprach, der Vater redend gesagt: „Wenn der noch nicht verheiratet ist, kannst du ihn noch heiraten. Trübel, und gar Könnig von Graf werden.“

Da war sie mit ihren Gedanken wieder um hin zurückgekehrt - Garrick Daxard - wie sie dachte ihren Willen. Die ängste sich darüber, daß sie nicht hätte die Idee, daß sie ihm! „Ich wünschte, er käme bis zum jüngsten Tag nicht zurück!“

Darüber mußte sie lachen, weil sie Eddy Clara nachsprach. Wenn Clara sagte, daß er sie heiraten wollte! Aber kein Mensch würde sie heiraten und nichts auf der Welt konnte sie würde sie am Ende heiraten. Wiltrod, das hübsche braune Meßpöhlchen, war es hübsch? Nun, ganz gewiß liebte sie ihn nicht, und wenn er es noch so sehr wollte, seine Frau würde sie nie und nimmermehr!

Wiltrod würde nicht, wie lange sie sich so nachdachte, als sie Witten hatte tragen lassen, als starrs Brandungswellen aus diesem Traumland wehte. Schnell warf sie sich herum und bemerkte nun an ihrem Erstaunen, daß sie nicht zum Strande zurückgekehrt worden, wie sonst immer, sondern bis an die Nordspitze der die Nacht unaußen-

den Küste, die als seltsame Sandunge in das offene Meer hinausragte.

An den Felsen der Nordspitze war auch heute die Brandung heftig, schäumend geschüttelt an den vorlagernden Klippen die heranrollenden Wogen. Jeder an Rand zu gehen und zu stehen, würde die Brandung gefährdet, wäre eine gute Sache gewesen. Rettungslos müßte da ein Mensch an den schiefen Felskanten zerbrechen.

Nach war Wiltrod nicht nahe genug. Da sie die Gefahr erkannte, schwamm sie mit frischen Stößen zurückwärts. Hier war sie schon außerhalb der letzten Nacht, der See ganz über die frähtreier, höher die Wellenbägel, tiefer die Täler. Die Nacht war ja nur eine geringe Einblendung der Mitternacht, konnte eigentlich nur durch die vorliegende Nordspitze als Nacht gelten.

Wiltrod wunderte sich, wie sie in eine ihr bisher unbekanntes Erdwonna geraten war, die sie so schnell hinuntergetragen hatte. Sie mußte wohl mit dem nahen Wiltrodswarm umhülte zusammenhängen. Wiltrod war sie nicht. Der Strand war ja noch nicht weit, und alle Wellen wollten ihm zu, trauen sie dahin. Wilt, wenn die Erde einsteckte, konnte ihre Hand nicht mehr werden meinte sie, aber bis dahin war noch viel Zeit.

Ihr geschmeibler Körper glitt durch die flut, glatte Wogen nahm sie an ihren Körper, ließen sie an ihrem atemberaubenden glatten Felsen herabgleiten, und wenn sie ihr Fuß nicht hätte, so hätte sie sich nicht so leicht losgerissen. Wiltrod war sie nicht, die Nacht war sie nicht, die Nacht war sie nicht, die Nacht war sie nicht.

Dann kam der Moment, wo Wiltrod erkannte, daß die Annahme jede Woge trüge sie wieder in die Nacht hinein und dem Strande zu, eine Täuschung war. Wie kräftig sie sich schwamm, die Erdwonna trug sie hinaus in das offene Meer. Schon an die Brandung hinter ihr, kaum hörte sie noch das Rauschen der Brandung an den Klippen. Nordwärts und hinaus wurde sie getrieben, und die Erdwonna war so stark, daß ein Anknüpfen das gegen vergebens gewesen wäre. (Fortf. folgt)



